

Fragenkatalog des Initiativen-Netzwerks Klimahauptstadt 2024

An die Spitzenvertreterinnen und Spitzenvertreter der wahlwerbenden Parteien, anlässlich der Gemeinderatswahl in St. Pölten am 24. Jänner 2021.

Ausgabe: 5. November 2020

Erntedankfest am 23. Oktober 2050. Die Kinder sind zwischen Dreifaltigkeitssäule und Rathaus gerade beim Tempelhüpfen, als die Augen der achtjährigen Elisa aufblitzen: Sie hat gerade die winkende Bundespräsidentin bemerkt, die gemeinsam mit zwei ihrer vormaligen St. Pöltner Amtskollegen Richtung Stadtmuseum spaziert. Dort findet heute eine Ehrung von politisch Verantwortlichen statt, die es 2021-2026 geschafft hatten, einen historischen Wendepunkt in der Stadtgeschichte herbeizuführen: Sie haben anknüpfend an den damals von der EU ausgerufenen Green Deal die Segel gesetzt, um St. Pölten zu einer weltweit angesehenen Modellstadt für Nachhaltigkeit zu machen. Inspiriert vom Erfolg des St. Pöltner Modells einigten sich die Staaten Europas auf ein nachhaltiges Wirtschaftssystem, das durch den „St. Pöltner Generationenvertrag von 2032“ festgeschrieben wurde.

Wir bitten Sie, sich in eine ganz persönliche Zukunftsperspektive zu versetzen: 2050 blicken Sie auf eine turbulente Zeit zurück, in der Sie an entscheidender Stelle an der zukunftsfähigen Weiterentwicklung unseres Kulturraumes mitgewirkt haben.

Wie wünschen Sie sich, rückblickend auf Ihr politisches Handeln auf folgende Fragen von Elisa und ihren Eltern antworten zu können?

Krisenbewältigung

St. Pölten hat 2021 die Covid-Krise auf eine besonders unkonventionelle Weise gelöst und damit sichergestellt, den sozialen Zusammenhalt und die regionale Wirtschaft zu stärken.

Frage 1: Was war damals die unkonventionelle Idee, mit der Sie St. Pölten aus der Krise in eine blühende Zukunft geführt haben?

- Als deutlich wurde, dass Homeoffice und Videokonferenzen die Art zu arbeiten auch nach dem Höhepunkt der Corona-Krise weiterhin prägten, war uns Grünen Gemeinderatsmitgliedern klar, dass die Stadt darauf reagieren muss. Unser Vorschlag, in jedem Stadtteil ein Co-Working-Zentrum einzurichten, fand breiten Anklang bei der Bevölkerung und den anderen im Gemeinderat vertretenen Parteien. In Zusammenarbeit mit den bereits etablierten Co-Working-Anbietern St. Pöltens gelang es, binnen weniger Monate ein Konzept für Co-Working-Angebote im gesamten Stadtgebiet zu entwickeln.
- Die Aufbruchsstimmung in der Stadt sorgte dafür, dass diese Idee binnen weniger Wochen enorme Zustimmung fand. Koordiniert durch das Büro für Diversität entwickelten die Bewohnerinnen und Bewohnern die Co-Working-Zentren binnen kürzester Zeit zu lebendigen Stadtteilzentren weiter.
- Für die zukünftigen Standorte der Stadtteilzentren wurden jeweils Leerstandsflächen saniert und die umliegenden Grünflächen neu gestaltet.
- Egal ob Urban Gardening, Kleidertauschbörsen oder Reparaturcafés – viele Initiativen konnte auf diese Art und Weise in St. Pölten vorangetrieben werden.
- Im Herbst 2023 konnte dann schließlich das mit regionalen Landwirt*innen und bereits etablierten Regionalläden entwickelte Konzept der „STP-Läden“ präsentiert werden. Seit 2024 gibt es in jedem der 27 Stadtteilzentren auch einen STP-Laden. Die St. Pöltner*innen können sich also entscheiden, ob sie zu Fuß ins Stadtteilzentrum gehen, um ihren Einkauf im Laden abzuholen, oder ob sie sich ihren Einkauf mit dem durch die Stadt finanzierten Fahrrad-Kurierdienst nach Hause liefern lassen.
- Ja, so hat das begonnen. Aus der Idee kollaborativer Arbeitsumgebungen ist mit dem Rückenwind der Nachhaltigkeitsbewegung sehr viel mehr geworden.

Klimaschutz

Die Stadtregierung hat erkannt, dass unsere Region idealtypische Voraussetzungen als Europäische Modellstadt für Nachhaltigkeit bietet. Mit einer Reihe innovativer Maßnahmen ist St. Pölten zum Vorbild für die ganze Welt geworden.

Frage 2: Auf welche der damals wegweisenden Maßnahmen im Klimaschutz sind Sie heute noch besonders stolz?

- Eines der größten Probleme in St. Pölten war zu dieser Zeit die massive Bautätigkeit, die jedoch keiner systematischen Qualitätskontrolle unterlag. Der erste wichtige Schritt wurde bereits kurz nach der Gemeinderatswahl gesetzt, als der Bürgermeister erklärte, dass der „Gestaltungsbeirat für Baukultur“ („GBR-StP“) ab sofort öffentlich tagen wird und die Protokolle öffentlich zugänglich sein werden. Die Grünen begrüßten diesen sinnvollen Schritt in Richtung mehr Transparenz.

- Bereits ein Jahr später konnten zwei weitere Entwicklungsprojekte in Auftrag gegeben werden:
 - Verbindliche Qualitätskriterien für menschengerechten, nachhaltigen Wohnbau in St. Pölten
 - Strategie für CO2-neutrales Bauen für St. Pölten
- Für die Entwicklung der Qualitätskriterien wurde erstmals in der Geschichte St. Pöltens ein Bürger*innenrat eingesetzt. Mittels Los wurden 100 Menschen ausgewählt, die ein Jahr lang monatlich mit Hilfe von Expert*innen und Moderator*innen Kriterien diskutierten und schließlich dem Gemeinderat eine Empfehlung abgaben. Unterstützt durch den öffentlichen Diskussionsprozess über den Bürger*innenrat haben beide Initiativen enorme Wirkung im Bereich des Wohn- und Städtebaus entfaltet. Ein Beispiel: Wer hätte im Jahr 2020 gedacht, dass sich das Bauvorhaben auf den WWE-Gründen noch zum Vorzeigeprojekt entwickeln würde? So kam es aber: Es entstanden kompakte Wohnformen in lockerer Siedlungsweise. Die Bewohner*innen schätzen die Gemeinschafts-, Frei- und Grünflächen und die Infrastruktur des neuen Quartiers besticht durch eine funktionale Durchmischung. Geschäftsflächen, Wohnflächen und Büroflächen ergänzen einander auf sinnvolle Art und Weise, und das Projekt hat zahlreiche Preise gewonnen. Der Bestand der Pappelau konnte einschließlich eines 20 – 30 Meter breiten Pufferstreifens erhalten bleiben.
- Das erfolgreiche Format des Bürger*innenrats wurde bereits im Jahr 2024 zur Entwicklung einer umfassenden Klimaschutzstrategie erneut eingesetzt. Ohne die Mitwirkung möglichst vieler Bürger*innen, Unternehmen, Vereine und gesellschaftlicher Gruppen wäre die Transformation hin zur nachhaltigen Stadt nicht gelungen.

Artenschutz

Die Zahl der Wildtiere in Österreich hatte 2020 gegenüber 1986 bereits um 70 Prozent abgenommen¹. Das Artensterben hat zu existentiellen Problemen für die gesamte Menschheit geführt, viele Probleme sind bis heute - 2050 - ungelöst. Im Gegensatz zu anderen Regionen hat es St. Pölten aber geschafft, naturnahe Lebensräume auszuweiten und den Artenreichtum in der gesamten Region ab 2025 wieder Jahr für Jahr zu steigern.

Frage 3: Wie ist es Ihnen gelungen, die positive Wende für wild lebende Tier- und Pflanzenarten gerade in unserer Region herbeizuführen?

- Wir haben einen Teil der bis dahin für den Straßenbau eingesetzten Budgetmittel für den gezielten Ankauf bereits gewidmeter Bauflächen verwendet. Die neu erworbenen Grundstücke wurden zu naturnahen Standorten entwickelt und dienten als Trittsteine für die Vernetzung noch bestehender Restbiotop.
- Auch die Stadtgärtnerei spielte in dieser Zeit eine wichtige Rolle. Durch die

¹https://www.profil.at/wissenschaft/artensterben-tiersterben-pflanzensterben-10763927?utm_source=morgenpost&utm_medium=email&utm_campaign=345&tpcc=morgenpost&pnespid=kba0q_MCXQaNx3QickYZVJxgJTvDqIwswfBvyyg

Weiterentwicklung der Stadtgärtnerei können seitdem alle St. Pöltnerinnen und St. Pöltner Unterstützung dabei erhalten, den Wert ihrer privaten Grundstücke als Biotopflächen zu entdecken oder städtische Gartenbewirtschaftung (im öffentlichen Raum oder am Privatbalkon) voranzutreiben.

- Außerdem gelang es, alle landwirtschaftlichen Betriebe in St. Pölten auf bio umzustellen und in der in weiten Teilen ausgeräumten Agrarsteppe eine große Zahl an Wildtierhabitaten zu schaffen.
- Dazu wurden Informations- und Förderprogramme installiert, die der Lebensraumschaffung von Tieren und Pflanzen dienen – im gesamten Stadtgebiet. Zusammenfassend kann man sagen: Betonwüsten wurden zu wertvollen Lebensräumen.

Frage 4: Welche besonderen Hürden hatten Sie konkret beim Stopp des Bodenverbrauchs² zu überwinden?

- Fruchtbarer Boden ist die Grundlage für die menschliche Existenz. Das Problem war, dass mit der Umwandlung von Naturraum in verbaute Fläche damals am einfachsten und schnellsten viel Geld zu verdienen war. Rückblickend würden wir also sagen, dass die Kommerzialisierung des Gutes „Boden“ das größte Hindernis war, das es zu überwinden galt – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.
- Was die Versiegelung durch Straßenbau anlangt, ist der Stadt St. Pölten eine echte Trendwende gelungen: Bund, Land und Stadt entschlossen sich nach unzähligen Diskussionen dazu, den vorgesehenen Bau der geplanten Traisental Schnellstraße mit vereinten Kräften zu stoppen. Wir werden nie vergessen, wie wir gejubelt haben, als der damalige Bürgermeister Anfang 2022 verkündete: "Wir haben verstanden, dass der Bau der Traisental-Schnellstraße nicht nur verkehrspolitisch, sondern auch bodenschutzpolitisch sowie agrar- und klimapolitisch nicht mehr zu argumentieren ist."
- Das Geld, das für den Bau der S34 reserviert war, floss in der Folge in den Ausbau klimaschonender Mobilität.

St. Pöltens ländliche Seite

Die St. Pöltner Bevölkerung ist stolz auf ihre dörflichen Strukturen, die zusammenhängenden Wildtierhabitate und die zahlreichen Menschen, die von, für und mit der Natur arbeiten. Das war nicht immer so. Durch fortschreitende Globalisierung und Favorisierung großindustrieller Produktionstechniken war 2020 die regionale Nahrungsmittelproduktion dabei, samt ihrer klein strukturierten Landwirtschaft für immer zu verschwinden.

Frage 5: Wie haben Sie es geschafft, das Überleben der jahrhundertealten bäuerlichen Tradition zu sichern?

- Ein zentrales Element war der bereits erwähnte Stopp des Baus der S34. Wenn es uns damals nicht gelungen wäre, diesen zu verhindern, wäre der Südwesten

²https://www.profil.at/wissenschaft/betonfieber-wird-weiter-gebaut-wie-bisher-ist-oesterreich-2050-zugepflastert/400963070?utm_source=morgenpost&utm_medium=email&utm_campaign=345&tpcc=morgenpost&pnespid=jft2sPJCGAGNAlyIIUDOkz4TwYH9IjeI5E6mn10

der Stadt nicht mehr wiederzuerkennen gewesen. Die zentrumsnahen, dörflichen Strukturen wären zerstört gewesen.

- Im Gegensatz dazu gelang es, durch gezielte Unterstützung von Ab-Hof-Läden und Direktvermarktung die regionale Wertschöpfung zu steigern und den Preisdruck auf die Landwirt*innen zu reduzieren. Der flächendeckende Durchbruch gelang dann mit den „STP-Läden“, siehe Frage 1. Zeitgleich hat die Stadt entschieden, alle öffentlichen Schulen und Kantinen nur noch mit regionalen Waren aus Bio-Landwirtschaftsbetrieben zu beliefern.
- Wie begleitende Studien gezeigt haben, steigerten diese Maßnahmen die Wertschätzung und Preisakzeptanz bei den Verbraucher*innen und reduzierten den ökonomischen Druck auf die Landwirtschaftsbetriebe enorm. Es konnte ein besseres gegenseitiges Verständnis von Produzent*innen und Konsument*innen entwickelt werden.

Frage 6: Wie konnten Sie gemeinsam mit Stadt- und Landbevölkerung die Aspekte der regionalen Ernährungssicherheit, den Artenschutz und die Anpassung an den Klimawandel so vorbildhaft unter einen Hut bringen?

- Der allerwichtigste Schritt war die aktive Beteiligung der Bürger*innen.
- Über die Stadtteilzentren entwickelten sich sehr aktive Gemeinschaften, die Ideen und Projekte für eine nachhaltige Zukunft einbringen. Bürger*innen-Budgets für jeden Stadtteil ermöglichen es, selbstorganisiert Entscheidungen über lokale Investitionen zu treffen, die sich an den Nachhaltigkeitszielen St. Pöltners orientieren.
- Es konnte ein gemeinsames Gefühl für die Stadt der Zukunft entwickelt werden, für die alle ihren Beitrag leisten. So haben wir das Ziel der Sicherung unserer Lebensgrundlagen noch weit übertroffen und wurden zur Klima-Musterstadt.

Mobilität

Der größte Unterschied in der subjektiven Lebensqualität der Menschen zwischen St. Pölten 2020 und 2050 entstand durch eine Verkehrswende. Waren 2020 viele Menschen noch auf das Auto angewiesen, so steht ihnen heute ein durchgängiges barriere- und diskriminierungsfreies Mobilitätsangebot zur Verfügung. Entscheidend für diese Entwicklung war die Absage der Errichtung der S 34. Die alltäglichen Wege sind kurz und so ist es wenig verwunderlich, dass die St. Pöltnerinnen und St. Pöltner die meisten Ziele zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen. Das 2025 gegründete Bahn-Kompetenzzentrum St. Pölten verwirklichte die neue Regionalstadtbahn, die heute die Hauptader eines vorbildhaften Öffi-Netzes bildet. St. Pölten genießt heute (2050) den Ruf einer international führenden Bildungsstätte und Innovationsschmiede in der Bahntechnik.

Frage 7: Durch welches Maßnahmenbündel nahm die Verkehrswende in St. Pölten Fahrt auf?

- Dafür war ein ganzes Bündel an Maßnahmen nötig – allen voran die Entscheidung, das ursprünglich für den Bau der S34 vorgesehene Geld in den Ausbau klimaschonender Mobilität zu investieren.
- Die Veränderungen fanden dann auf mehreren Ebenen statt.
 - Zum LUP: Der LUP wurde bis 2030 flächendeckend auf ein Angebot im 10-

Minuten Takt ausgebaut – auch abends und am Wochenende. Jede Haltestelle wurde mit Beleuchtung, einem Wartehaus, Radabstellplätzen und digitaler Fahrplananzeige ausgestattet.

- Zum Fahrrad: Es wurde ein engmaschiges, kindgerechtes Radnetz umgesetzt, Ampelphasen wurden an den Radverkehr angepasst. Die beiden neu geschaffenen Radhighways führen durch Siedlungsgebiete und sind vom Autoverkehr baulich getrennt. Einer dieser Radhighways verbindet Radlberg mit St. Georgen, der zweite führt von Pottenbrunn nach Harland. Zusätzlich wurden ca. alle 500 Meter Querachsen in West-Ostrichtung eingerichtet. Es gelang dadurch, den Radverkehrsanteil von 15% im Jahr 2020 auf 30% im Jahr 2030 zu verdoppeln. Heutzutage bekommt jedes Kind das erste Fahrrad samt Helm von der Stadt geschenkt, und Fahrräder sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Das Lastenradsystem St. Pöltnens wurde weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.
- Zur Bahn: Das im Herbst 2020 präsentierte Konzept einer „Stadtbahn“ für St. Pölten wurde in Kooperation mit dem Department Bahntechnologie und Mobilität der FH St. Pölten weiter konkretisiert und schließlich in die Tat umgesetzt. Heute verbindet die St. Pöltner Stadtbahn Traisen mit Herzogenburg und sorgt gemeinsam mit den aufgewerteten Regionalbahnen dafür, dass St. Pölten sehr gut mittels öffentlicher Verkehrsmittel von den Umlandgemeinden erreichbar ist. Die Zahl der Pendler*innen, die für den Arbeitsweg auf das Auto zurückgreifen müssen, hat sich von fast 32.000 Arbeitnehmer*innen im Jahr 2020 bis zum Jahr 2030 auf 16.000 halbiert. Dass diese Zahl aus heutiger Perspektive noch immer sehr hoch erscheint, zeigt, wie wichtig diese Schritte waren, um die mutige Mobilitätswende einzuleiten.

Frage 8: Was waren Ihre besonders innovativen Beiträge, um die Verkehrswende in St. Pölten zu schaffen?

- Die innovativste Idee kam direkt aus der Bevölkerung, denn rückblickend war es wohl der Vorschlag einer Stadtbahn für St. Pölten, die den größten Einfluss auf die Verkehrswende hatte.
- Dieser Vorschlag wurde mehrere Monate lang öffentlich intensiv diskutiert. Wir Grüne drängten in diesem Zusammenhang sehr stark auf eine enge Zusammenarbeit mit den Bahntechnologie-Expertinnen und Experten der FH St. Pölten. Dass diese Zusammenarbeit etabliert werden konnte, war unseres Erachtens ein echter Meilenstein, um auch die bei der Stadt zuständigen Personen von der Bedeutung der Schiene für die Mobilitätswende zu überzeugen.

BürgerInnenbeteiligung

Heute übernehmen alle interessierten Menschen Verantwortung für ihre Region und bringen sich aktiv in Entscheidungsprozesse ein.

Frage 9: Wie haben Sie die Menschen für eine aktive BürgerInnenbeteiligung gewonnen?

Wir glauben, dass mehrere Punkte dafür maßgeblich waren:

- Der im Jahr 2022 erstmals durchgeführte Bürger*innenrat, der eingesetzt wurde, um den Entwicklungsprozess der „verbindlichen Qualitätskriterien für menschengerechten, nachhaltigen Wohnbau in St. Pölten“ zu begleiten. Im Jahr 2024 wurde neuerlich ein Bürger*innenrat für die Entwicklung einer aktiven Klimaschutzpolitik eingesetzt.
- Frühe Bürger*innenbeteiligung bei städtebaulichen Planungs- und Widmungsprozessen wurde zur Norm. Hilfreich dafür war die Einführung einer Vorhabenliste, die übersichtlich und möglichst frühzeitig über geplante Maßnahmen der Stadt St. Pölten informiert. Auf der Vorhabenliste können Bürger*innen sehen, welche Maßnahmen in welchem Stadtteil aktuell sind und welche Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten es gibt.
- Zusätzlich hat die gelungene Zusammenarbeit zwischen dem Büro für Diversität und dem neu geschaffenen Büro für Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle gespielt. Mitarbeiter*innen dieser beiden Einrichtungen der Stadt wurden zu wichtigen Ansprechpersonen für die Stadtteilzentren. So wurde es möglich, auch auf Stadtteilebene professionell begleitete Beteiligungsprozesse durchzuführen. St. Pöltner*innen haben die Erfahrung gemacht, dass sie ernst genommen werden und dass ihre Ideen in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse einfließen.

Frage 10: Wie sieht diese BürgerInnenbeteiligung heute (2050) aus?

- Die Stadt St. Pölten hat durch die Einführung der Vorhabenliste ein Monitoringsystem entwickelt, das zum guten Ruf als transparente Stadt beiträgt.
- Das partizipative Bürger*innenbudget auf Stadtteilebene ist fix im Gemeindebudget verankert. Die mittels dieser Gelder finanzierten Projekte tragen zur Steigerung von Lebensqualität im unmittelbaren Lebensumfeld bei.
- St. Pöltens Erfahrungen mit Bürger*innenräten sind international nachgefragt. Der „Lostag“ für einen neu einzusetzenden Bürger*innenrat wird jedes Mal mit fast größerer Spannung erwartet als der Tag der Gemeinderatswahl.
- Parallel zur repräsentativen Demokratie via Gemeinderat hat sich eine lebendige partizipative Demokratie entwickelt.
- Eine unabhängige Informationsplattform berichtet objektiv, verständlich und parteiunabhängig darüber, was gerade auf welcher Ebene passiert.

Energie

2050 ist St. Pölten Österreichs Stadt mit dem geringsten Energieverbrauch pro EinwohnerIn. Der sorgsame Umgang mit Energie und Ressourcen ist selbstverständlich geworden.

Frage 11: Wie konnten Sie diese Grundhaltung im Selbstverständnis der Menschen verankern?

- Das war ein langwieriges Unterfangen. Es gelang nur dadurch, dass wir den Kindern bereits ab dem Kindergarten den Wert der Ressourcen vermittelten – und dass wir ihnen vermitteln konnten, dass es in einer endlichen Welt kein unendliches Wachstum geben kann.
- Die Strategie für CO2-neutrales Bauen spielte ebenfalls eine bedeutende Rolle. Da sämtliche Neubauten nach modernsten Umweltkriterien errichtet wurden und auch Privatbauten Förderungen erhielten, konnte der Energieverbrauch

durch Wohnen massiv gesenkt werden. Eine begleitende Informationskampagne hatte in St. Pölten eine spürbare Reduktion des Energieverbrauchs in den Bereichen Wärmenutzung (z. B. Heizen, Lüften, Warmwasser, Speisenerwärmung) sowie Haushaltsgeräte (z. B. Beleuchten, Computernutzung, Geschirrspülen, Kühlen und Frischhalten, Unterhaltungselektronik, Waschen) zur Folge.

- Das Thema des steigenden Energieverbrauchs durch Techniknutzung wurde im Department Medien und Digitale Technologien der FH St. Pölten aufgegriffen. Die Stadt St. Pölten wurde Projektpartnerin in zahlreichen Forschungsprojekten zum Themenfeld „Smart Living“. Finanziert durch EU-Fördermittel wurden und in enger Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region wurden energieoptimierte Endgeräte entwickelt, die in St. Pöltner Haushalten getestet wurden. Die Nutzungserfahrungen wurden reflektiert – auch diese Erfahrungen trugen maßgeblich zum mittlerweile selbstverständlichen, sorgsamem Umgang mit Energie und Ressourcen bei.

Angaben zur Fragenbeantwortung

Partei

Die Grünen St. Pölten

Name und Zuständigkeit der Verfasserin / des Verfassers der Antworten

Christina Engel-Unterberger (Parteisprecherin, Kandidatin auf Platz 1)
Natascha Hausmann (Vorstandsmitglied, Kandidatin auf Platz 3)
Walter Heimerl-Lesnik (Vorstandsmitglied, Kandidat auf Platz 4)
Rebecca Pöck (Mitglied, Kandidatin auf Platz 5)
Paul Purgina (Finanzreferent, Kandidat auf Platz 2)
Fabian Schindelegger (Geschäftsführer, Kandidat auf Platz 6)

Die Fragen wurden durch bzw. im Einvernehmen mit unserer Spitzenkandidatin / unserem Spitzenkandidaten

Mag. (FH) Christina Engel-Unterberger

beantwortet.

Impressum und Kontakt

Klimahauptstadt St. Pölten 2024

Europas Modellstadt für eine menschen-, umwelt- und klimagerechte Welt.

info@klimahauptstadt2024.at · www.klimahauptstadt2024.at

Klimahauptstadt 2024 Initiativen:

Alpenverein St. Pölten · Exit Green · Extinction Rebellion Niederösterreich · Fridays For Future St. Pölten
Gemeinwohl-Ökonomie · Klimavolksbegehren · Landrettung St. Pölten · Lebenswertes Traisental
Metamorphosis 2050 · Naturfreunde St. Pölten · Forschungsgemeinschaft Lanius · Radlobby St. Pölten
Umwelt Lebenswert Ober-Grafendorf · Verkehrswende.at · ZUUM - Zukunft Umwelt Traisental